bildung-Unstalten eingeschlafen oder auch nur zurückgegangen, kaum ist irgend eine stillstehen geblieben; es sind vielmehr die überwiegend meisten derselben in erfreulicher Weise thätig gewesen bez. vorwärts gegangen. Und somit ist denn der im Eingange durch diese übersichtliche Darstellung angeführten Kennzeichnung mit des allmächtigen und allgütigen Baumeisters der Welten allein gnädiger Beihülfe in soweit volle Genüge gethan worden, als dies nach Menschenweise geschehen mag. Er, der HERR aller Herren, gebe auch zu dem Fortgange dieses unsers menschenfreundlichen Fortbildungwerkes SENGN allmächtigen allein auslangenden Segen.

Das walte Gott!

#### III.

## Bericht

über das 33. Jahr der Kunft= und Handwerksschule zu Altenburg,

erstattet

von ihrem Sauptlehrer Couard Lange.

Es war ben 29. April des Jahres 1825, als vor dem versammelten Kunst- und Handwerksvereine die ersten Schüler in unsere Kunst- und Handwerksschule feierlich aufgenommen wurden. Man hatte die Zahl derselben aus Nücksicht auf den vorhandenen Lehrraum auf 20 bestimmt. Da sich aber mehr

gemelbet hatten und die Hälfte der aufgenommenen 20 hier ben Unterricht im Freihandzeichnen, worin sie durch anderweitigen Unterricht bereits ziemliche Fortschritte gemacht hatten, wohl füglich entbehren konnte, so nahm man statt ihrer noch 10 andere sogenannte Erspectanten einstweilen zum Unterricht im Freihandzeichnen aus.

Die Zeichen= und Schreibestunden waren auch damals bes Sonntags, mährend für den Unterricht in Sprach= und Stylübungen und in der Rechenkunst und Geometrie die Abendstunden des Montag bestimmt waren.

Das Alles erzählt uns der erste Jahresbericht des um unsere und dann auch um die Ronneburger Handwerksschule hoch verdienten Hofrath Klein, den der Herr über Leben und Tod erst im Laufe des heute schließenden Vereinsjahres aus diesem Erbensaatselde abgerusen hat. Nach seinem Berichte mußte schon in jenem ersten Schulzhere den schlechten Schulzbesuche entgegen gewirkt und ein Schüler deshalb sogar auszgeschlossen werden. Aber unmittelbar an diese Mittheilung reiht dieser ehrwürdige Berichterstatter noch die Worte: "Mehr war der Anmaßung entgegen zu treten, nur von gewissen Unterrichtsstunden Gebrauch machen zu wollen. Dem hat aber selbst durch Rücksprache mit Lehrherren und Vätern bezgegnet werden müssen, da der vorgesetze, gewiß nicht zu hoch gestellte Zweck einseitige, unharmonische, nur Auge und Hände in Anspruch nehmende Bildung nicht gestattet."

Die hier ausgesprochene Unsicht hat unser Schulvorstand und die Lehrerschaft bis zu diesem Jahre unwandelbar sestzgehalten, troßdem daß eine Menge größtentheils später entsstandene Fortbildungsschulen ihren Schülern die Wahl der Unterrichtsstunden, welche sie besuchen wollen, frei gab. Damit aber unsere Schüler bei dem wissenschaftlichen Unterrichte nicht zu Unterweisungen und Uebungen gezwungen werden, die für ihre Kräfte und Leistungen entweder zu hoch oder zu niedrig sind, haben wir gar bald zu der anfänglichen einzigen Classe noch eine zweite höhere und dann auch eine dritte niedrigere Classe hinzugefügt und reichen mit diesen 3 Stusen

für unfere Schüler vollständig aus, zumal da diefe 3 Claffen, wo es nothig ift, z. B. im Rechnen, wieder in Unterabtheilungen zerfallen. In noch fleineren Städten ließe fich 'auch schon mit 2 Classen recht gut auskommen; aber eine einzige ift bei ber großen Berschiedenheit ber Leistungen ber eintretenden Schüler gewiß nur da zuläffig, wo die vorhandenen Mittel durchaus nicht mehr gestatten. Denn es ift gleich hart, die fleißigsten und fortgeschrittensten bisherigen Schüler der öffentslichen Schulen, die es boch so fehr verdienen, nach ihrer Confirmation ohne weitere zwedmäßige Fortbildung zu laffen, mie die früher in der Bolksschule zurud gebliebenen oder später zurud gegangenen jungen Sandwerker, die nun bei besserer Einsicht das ihnen Fehlende noch so viel als möglich nachzuholen wunschen, und die dieses fo dringend bedurfen, hierin nicht wohlwollend und entsprechend zu unterftüten. Das ist aber nicht möglich, wenn man ihnen nur einen Unterricht bietet, ber wohl für Schüler von mittlern ober höheren Leiftungen, feineswegs aber für jurudgebliebene berechnet ift.

Und doch sind auch unter biesen noch Leute, aus benen etwas Ordentliches werden kann.

Hiervon habe ich mich noch vor wenigen Wochen zu meiner großen Freude recht augenscheinlich überzeugt. Es besuchte mich nämlich ein ehemaliger Schüler unserer Unstalt, der Sohn eines ländlichen Tagelöhners, der vor nunmehr 20 Jahren, obgleich bereits 22 Jahre alt, dennoch wegen seiner geringen Leistungen nur in die dritte Classe unserer Kunst: und Handwerksschule ausgenommen werden konnte. Er war aber fleißig und befähigt und wurde 1 Jahr später in die 2. Classe versetzt, aus welcher er dann abging und sich nun mit rühmlichem Eiser in mehreren größeren Städten Deutschlands und des Auslands weiter zu bilden suchte. Dies ist ihm nun auch eben so gut gelungen wie später die großartigsten und gewinnreichsten Unternehmungen. Hierbei hat er unsere Schule aber nicht vergessen, die, wie er selbst dankbar außsprach, den Grund zu seinem jezigen erfreulichen

Wohlstande und zu seiner viel umfassenden Wirksamkeit gezlegt hat. Hierbei gedachte er auch ganz besonders des Rechznens, das ihm für seine späteren Verhältnisse so überaus nühlich gewesen sei und das er in unserer Schule erst mit Verstand und Ueberlegung zu treiben gelernt habe.

Allerdings ist das nur ein einzelnes Beispiel, aber das einzige ist es doch keineswegs, wenn auch die an mehrern Andern gemachten erfreulichen Erfahrungen nicht so glänzend und auffallend erscheinen. Ja, ich will selbst von den äußern Erfolgen für Wohlstand und Erwerb ganz absehen, und doch zweisle ich keinen Augenblick, daß unter 2 Arbeitern, welche dieselbe Arbeit mit derselben Geschicklichkeit und mit demselz den Verdeit versertigen, derzenige — alles Uedrige gleichzgeset — der Glücklichere und Geachtetere sein werde, der den Andern in seinem Wissen, in seiner Theilnahme für alles Wissenswürdige, kurz an Geistesbildung übertrifft. Der wahre Lebensgenuß hängt nun einmal weit weniger von den materiellen Gütern, die wir doch jedensalls einmal hier zurücklassen müssen, als von dem Sinne und Geiste ab, mit welchem wir dieselzben zu gebrauchen und für uns und Andere nühlich zu machen versteben.

Sollte nun aber irgend einer der verehrten Unwesenden im Undenken daran, wie bereitwillig ich zur Errichtung unserer seit dem November 1857 bestehenden Sonntagszeichenschule die Hand bot, als unser dermaliger Herr Vereinsdirektor in Folge einer bereits im Vereinsderichte erwähnten Verhandlung eine solche für räthlich erklärte, meinen, ich habe hierbei mehr meinen schuldigen Gehorsam als meine freie Ueberzeugung bethätigt, so beruhigt mich auch in der letzten Beziehung das Bewußtsein, hierdurch den wohlbegründeten Standpunkt der ersten Gründer unserer Schule keineswegs verlassen zu haben.

Es wirkte nämlich der Mangel an Arbeitern in diesem Jahre gar nicht selten auch auf unsere Schule störend zuruck, indem in derselben nicht allein Schulversäumnisse wegen dringender Berufsarbeiten, sondern auch Abgänge bisheriger Schüler aus demselben Grunde häusiger vorkamen als sonst und auf

ber andern Seite namentlich nach Michaelis die Unmeldungen zum Eintritt in dieselbe so spärlich erfolgten, wie noch nie. Der nothwendige Besuch der dem wissenschaftlichen Unterrichte gewidmeten Abendstunden in den Wochentagen war hauptssächlich das Hinderniß, welches die vielbeschäftigten Arbeiter von dem Eintritte in unsere Anstalt zurückhielt. Sollten wir sie num auch mit ihrem Wunsche, mindestens zeichnen zu lernen, adweisen, trochem, daß eine Füglichkeit hierzu vor der Hand sogar ohne wesentliche Geldopfer zu gewinnen war? Gewiß nicht. Vielmehr haben wir gerade so, wie die ersten Gründer unserer Schule troch ihrer Abneigung gegen einseitige Wildung dennoch 10 Erspectanten lieber einstweisen nur in den Freihandzeichenunterricht aufnahmen, als gänzlich zurückwiesen, seit dem Herbst 1857 einigen jungen Handwerkern lieber bloßen Zeichen= als gar keinen fortbildenden Unterricht gewährt.

Dabei halte ich jedoch die Hoffnung fest, daß die Bäter und die väterlich gefinnten Meister unserer Schüler sich in gewöhnlichen Zeiten und bei normalen Arbeiterverhältnissen auch künftig nicht durch den vom Besuche unserer Schule veranlaßten Verlust einiger weniger abendlicher Arbeitösstunden abhalten lassen werden, für eine möglichst vollständige und allseitige Fortbildung der ihnen anvertrauten jungen Handwerker zu sorgen; sowie ich auch in diesem Schuljahre, selbst in der drangvollsten Zeit, mit großer Freude wahrgenommen habe, daß unsere Schule von den Schülern aus gewissen Werkstätten immer ganz regelmäßig besucht worden ist.

Werkstätten immer ganz regelmäßig besucht worden ist.

Hätte es noch eines Zeugnisses bedurft, wie gut die jungen Leute gerade bei diesen Meistern ausgehoben sind, fürwahr, so wäre es die Dankbarkeit und Treue gewesen, mit welcher diese dem Hause ihrer Meister anhingen, vielleicht selbst ohne es daheim nur auszusprechen. Ueberhaupt ist die stumme Dankbarkeit gar oft größer und nachhaltiger als die laute, wortreiche, die wir gar häusig viel zu hoch anschlagen, ohne zu bedenken, daß und selbst der Dank, den wir zu beweisen nie eine Gelegenheit fanden, viel näher am Herzen siegt, als

der, mit welchem wir unsere Schuld gar schnell und leicht abtragen konnten.

Es ist aber nicht blos das väterliche Wohlwollen, was die Handwerksmeister veranlassen sollte, ihre Gesellen und Lehrlinge aufzumuntern, sich in Wissenschaft und Kunst recht tüchtig fortzubilden, sondern es sollte sie auch die Anhänglich: feit an ihren Stand und ber Sinn fur Erhaltung ber mahren Standesehre hierzu antreiben. Denn Bildung ist Macht; und wollen die Handwerker beim Drange nach Geltung und Fortschritt in allen Volksschichten und bei der noch immer wachsenden Bedeutung des Fabrikwesens nicht allmählich auf die Stufe bloßer Handarbeiter herabsinken, so mussen sie dies duch durch ihre höhere allgemeine Standesbildung verhüten. Denn kein Stand gilt blos wegen seiner früheren Stellung jest mehr, als er werth ist, und unsere Stellung in der burgerlichen Gesellschaft hängt nicht sowohl davon ab, was wir arbeiten, als vielmehr davon, wie wir arbeiten, leben, denken und handeln. Es ist aber immer ein Zeichen des Rückganges und Verfalls gewesen, wenn irgend ein Stand, eine Stadt oder eine sonstige Gemeinschaft gegen diese gemeinsame öffentoder eine sonstige Gemeinschaft gegen diese gemeinsame öffentsliche Ehre stumpf und gleichgiltig wurde. Wie sollten auch Andere dazu kommen, uns und unserm Stande in der Gessellschaft eine höhere Stellung anzuweisen, als wir selbst durch unser Thun und Streben thatsächlich in Unspruch nehmen? Am wenigsten aber haben Neid und Mißgunst gegen glückliche Nebenbuhler oder thatenlose Unzufriedenheit mit dem unaufhaltsamen Gange der Weltentwicklung jemals die Lage eines einzelnen Menschen oder irgend eines Standes gehoben und verbessert. Nicht blos die Großen und Mächtigen dieser Erde, wie so Viele in thörichter Sicherheit meinen, sondern wir Alle haben unsere Schmeichler d. h. unsere falschen, schwachen und bethörten Freunde, die uns, weil uns das schmeichelt, in unsern Vorurtheilen bestärken, gegen unbequeme Wahrheiten blind und gegen unvermeibliche und von uns Opfer beanspruchende Neuerungen halsstarrig machen. Sa, wir geben uns solchen Einslüsserungen nicht selten gerade dann am uns

vorsichtigsten und blindesten hin, wenn wir unsere bisherige Lebensstellung irgendwie bedroht und uns in unsern Gewohnbeiten unangenehm gestört sehen, während derzleichen Berbältnisse uns doch gerade zur größten Behutsamkeit und zur angestrengtesten Thätigkeit auffordern sollten.

Möchte es doch dem Handwerkerstande in seiner gewiß vielsach gestörten und bedrohten Lage nicht an der nöthigen Umsicht, Thätigkeit und Einigkeit sehlen! Er würde dann gewiß, um seine bürgerliche Stellung ehrenvoll zu behaupten, auch väterlich für die rechte Bildung seiner heranreisenden Genossen sorgen, er würde mit der Zeit bessere, hoffnungspollere Lehrlinge bekommen und sich in seinen einzelnen Miedern

Genossen sorgen, er würde mit der Zeit bessere, hoffnungsvollere Lehrlinge bekommen und sich in seinen einzelnen Gliedern
manche gerechte und doch vergebliche Klage ersparen.

Wenn dagegen ein Meister seine jungen heranzubildenden
Gehilsen in der That selbst nur als Lohnarbeiter betrachtet,
deren Dienste er täglich eine bestimmte Anzahl Stunden zu
benutzen hat, und wenn er nun über das unverkürzte Einhalten dieser Arbeitsstunden mit weit größerer Strenge wacht
als über die Arbeitssteistung selbst oder über das gewerbliche,
geistige und sittliche Fortschreiten der ihm anvertrauten jungen
Berussgenossen, so schadet derselbe der Ehre und dem Aufblühen des Handwerkerstandes mehr als selbst offenbare äußere
Feinde. Denn die jungen Leute fühlen es fast instinktartig
heraus, daß hier nicht redlicher Ordnungsssun, sondern Eigennutz das Regiment sührt, und werden nun, wenn der böse
Geist des Mißtrauens die Oberherrschaft gewinnt, statt dem
Meister als willige, treue, lernbegierige und gehorsame Genossen zur Seite zu stehen, zu ihrem eignen Verderben und
zum ewigen Aerger des Meisters nun erst recht widerspenstige,
träge und lügnerische Zwangsarbeiter. träge und lügnerische Zwangsarbeiter.

Es ist wahr: Zucht und Ordnung ist für uns Alle, ganz besonders aber für die Jugend, unerläßlich, und der ist ein schlechter Freund der Jugend, der ihr dieselbe erlassen will. Nur hüte man sich ihr gegenüber vor unbegründetem Mißtrauen und suche das Vertrauen zu ihr so lange als nur möglich ausrecht zu halten! Denn wenn auch das wachsame

Mißtrauen hier und da eine Schlechtigkeit verhindern mag, so kann es doch niemals tüchtige und zuverlässige Charaktere bilden. Solche wachsen vielmehr nur im Sonnenlichte des Vertrauens empor.

Dieses hat nicht nur unsere Schulräume bisher fast wunderbar von allerhand Schlechtigkeiten rein erhalten, sonz bern es verscheucht auch aus manchem schlichten Bürgerhause und aus mancher bescheidenen Werkstätte die sinstern Geister, welche anderwärts keine Kunst und keine Wachsamkeit sicher zu bannen vermag. Und darum hat sich unsere Schule auch stets bemüht, ihre Schüler im Vertrauen zu ihren Meistern zu befestigen, weil ohne dasselbe eine glückliche und erfolgreiche Lehrzeit ganz unmöglich ist. Möchte es uns nur überall recht gelungen sein!

Was ben gegenwärtigen Stand unserer Schüler anlangt, so besitzen wir derer in der ersten Classe 22, in der zweiten 26 und in der dritten 16, wozu noch 15 Schüler in der neu errichteten Sonntagszeichenschule kommen. Bon diesen 79 Schülern stammen 39 aus der Stadt Altenburg und 40 aus andern Orten des In- und Auslandes.

Die Unterrichtsgegenstänbe, worin die Handwerksschüler in diesem Jahre in 3 verschiedenen Classen unterrichtet wurden, sind: Freihands und Linearzeichnen, Schönschreiben, Rechnen, Stylübungen, Rechtschreiben, Geographie, Geometrie und Gewerbkunde, wovon jedoch die beiden letzten Gegenstände nur in der ersten Classe vorgetragen wurden. Die 11 Lehrer blieden die auf den Zeichenlehrer Herrn Kühn, der an die Stelle des Herrn Kötsch getreten ist, die bisherigen, sowie auch der Fleiß, die Fortschritte und das Betragen der Schüler wie bisher unsere Zusriedenheit erweckte, und der ganze Zuschnitt der Unterrichtsstunden so blieb, daß an den häuslichen Kleiß außer den Schulstunden selbst nur sehr mäßige Unsprüche gemacht wurden. Denn auch hierin haben wir Maaß zu halten, wenn die Schule die Mehrzahl ihrer Schüler nicht drücken, sondern vielmehr geistig heben und fördern soll. Und das soll sie nicht allein unmittelbar durch den in ihr ertheilten

Unterricht, sondern auch mittelbar durch die Benutung ihrer Lesebibliothek, aus welcher unsere Schüler, so oft sie es wünsschen, jeder ein Leseduch mit nach Hause nehmen dürsen, wovon dieselben in der That auch häusiger Gebrauch machen als unsere Bereinsmitglieder von der ihnen gleicher Weise offen stehenden Vereinsdibliothek. Die Zahl der Bände unserer Schulbibliothek beträgt jett 580. Doch sind hiervon einige wenige durch einzelne nachlässige und unordentliche Schüler verloren gegangen oder unbrauchdar geworden, so daß die wirklich vorhandene Bändezahl nur gegen 570 beträgt. Der letzte in unser Hauptbuch eingetragene Schüler aber führt hier die Nummer 1625.

Bum Schlusse gestatten Sie mir, hochverehrte Unwesende, noch eine kurze Uebersicht dessen, was von uns dermalen für die Bildung der heranwachsenden gewerblichen Jugend geschieht.

Wir lassen 1) 9 fleißigen und befähigten Schulknaben zur Vorbereitung für ihre spätere Lehrzeit auf Kosten unserer Schulkasse durch Herrn Moßborf wöchentlich je 3 Stunden Unterricht im Freihandzeichnen ertheilen,

- 2) erhalten die 64 Schüler unserer Kunst- und Handwerksschule in 3 verschiedenen Classen den bereits oben angeführten Unterricht,
- 3) haben von diesen 6 Freiwillige auf Kosten unserer Anstalt wöchentlich 2 Stunden Unterricht im Französischen und
- 4) 4 wöchentlich 2 Stunden Unterricht im Modelliren, und endlich erhalten
- 5) die 15 Schüler unserer neu errichteten Sonntagszeichenschule ebenfalls auf Kosten unserer Schulkasse wöchentzlich je 2 (Freihand= und Linear=) Zeichenstunden.

Das Alles aber würde uns, da jett sämmtliche Lehrer, wenn auch die Mehrzahl nur mäßig, besoldet sind, ganz uns möglich sein, wenn unsere Schule nicht von Seiten des Herzoglichen Hauses, des Staats und der Stadt, sowie auch durch einzelne patriotische Privatmänner von jeher auf das Großmüthigste unterstützt worden ware, wosur wir auch heute

XIV.

unsern herzlichen Dank nicht unterdrücken wollen. Diese Dankbarkeit auch durch die That zu beweisen, wird stets das Ziel unserer Bemühungen sein, und Gott, der Herr, wird und dazu seinen Segen, an dem Alles gelegen ist, nicht versagen.

#### IV.

### Auszeichnungen und Preise,

welche aus Anlag der im September 1857 veranftalteten Ausstellungen ertheilt worden find.

# A. Bom Kunft- und Handwerksvereine zu Altenburg

find zuerkannt worden:

- I. Die filberne Berdienstmedaille des Bereins
- 1) dem Professor Franz Kießling hier für die von ihm unter Nr. 1 a und 245 ausgestellten, mit guter Empfindung und anerkennenswerther Sorgfalt und Treue ausgesührten Original-Portraits;
- 2) bem Professor S. J. Finke hier für die von ihm unter Nr. 2, 3 und resp. unter Nr. 6—9 ausgestellten, mit gutem Effekt gemalten Driginal-Portraits und von guter technischer Fertigkeit zeugenden Kopien;
- 3) ben Kausseuten und Fabrikanten Schulze & Comp. hier für die von ihnen unter Nr. 207 ausgestellte, von ausgezeichneter Bollkommenheit bes Fabrikats zeugende systematische Folge der Wollgarnfabrikation;
- 4) bem Kaufmann und Fabrikanten Guftav Schmidt hier für das von ihm unter Nr. 214 ausgestellte, in Façon, Berpackungsweise und Gute ausgezeichnete Sortiment Cigarren eigener Kabrik;

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen aus dem Osterlande

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: <u>AS 14 1859</u>

Autor(en)/Author(s): Lange Eduard

Artikel/Article: III. Bericht über das 33. Jahr der Kunst-

und Handwerksschule zu Altenburg 23-34

